Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

123 (14.3.1900) Badisches Museum, Nr. 21

Visual Library

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung“.

Nr. 21. — Erscheint zweimal wöchentlich. — 14. März. 1900

Paul Heyse.

Zum siebzigsten Geburtstag des Dichters.

(15. März.)

Mir ward ein Glück, das ich höher schätzte
Als alles Gold in Perus Ebene;
Ich hatte niemals Vorgesetzte
Und niemals Untergebene.

Wer des nun siebzigjährigen Paul Heyses Leben und Dichten verstehen will, der muß es unter dem Gesichtswinkel dieses seines Spruches betrachten. Wie irdische Sorgen sein Dasein nie getrübt haben, so erscheint in seinen Werken kein störender Mißklang, keine verletzende Unebenheit. Er ist der Akademiker, das schon in früher Jugend gereifte Formtalent, voller starker Phantasie und entschiedener Kraft der Gestaltung.

Dem Kinde waren gleichsam die reichsten Früchte der Bildung schon in die Wiege gelegt. War doch sein Großvater der berühmte Sprachforscher, dessen Fremdwörterbuch man noch heute in tausenden von deutschen Häusern um Auskunft über technische Ausdrücke fragt. Sein Vater war in Wilhelm v. Humboldts Hause Erzieher und Lehrer der Kinder Felix Mendelssohn-Bartholdys gewesen. In des Berliner Universitätsprofessors gastlichem Hause in der Behrenstraße gingen die besten Männer der preußischen Hauptstadt aus und ein. Der am 15. März. 1830 geborene Paul Heyse lernte so frühzeitig die bedeutendsten Köpfe seiner Zeit kennen.

Ludwig Pietsch, in seinen Erinnerungen „Wie ich Schriftsteller ward“ schildert uns den kaum zwanzigjährigen Jüngling folgendermaßen: „Auf ihn paßte das überschwänglich klingende Dichterwort buchstäblich „Schön wie ein Engel aus Walhallas Wonnen, schön vor allen Jünglingen war er.“ Ja, zu schön eigentlich für ein männliches Wesen. Wenn er über die Straße ging, blieben die Menschen stehen, um dieser elastisch dahinschreitenden hohen, schlanken Gestalt, welche das klassisch geschnittene, von dunklem Haar umwallte, zarte Mädchenhaupt mit den großen glänzenden Augen krönte, nachzublicken.“

Als Dichter ist Paul Heyse sehr früh mit Dramen, Novellen und Märchen hervorgetreten, und schon in diesen Dichtungen fand man einen sicheren Blick und eine künstlerische Freude an aller äußeren Schönheit bis zur verborgensten Anmut der Bewegung. Dazu kam eine edle, wohlgeformte, dem Stoff angepaßte Sprache, die Leben zu haben schien, und über allem waltete, wie träumerisch unbewußt, die Fülle der Natürlichkeit.

Einzelne dieser Jugendschöpfungen näher anzufassen, fehlt hier leider der Raum. Der Dichter selber hat es als einen ihrer schönsten Erfolge angesehen, daß sie die Aufmerksamkeit der Besten auf sich zogen, vor allem des Münchener Dichterkreises, den der kunstsinnige Bayernkönig Maximilian der Zweite in der Mitte der fünfziger Jahre in seiner Hauptstadt um sich zu sammeln begann. Paul Heyse hatte, nachdem er in Berlin und Bonn romanische Sprachen und Litteratur studiert hatte, unter Italiens blauem Himmel seinem Schaffen die Weihe gegeben. Und wenn man Boecklin als den Maler genannt hat, der uns jene farbenfrohen Lande durch seine Kunst am nächsten gebracht hat, so gebührt für die Dichtkunst unter den Lebenden wohl Paul Heyse dieser Preis.

Eine Dichterschule, etwa im Sinne des Hainbundes oder der Schwaben (Uhland, Kerner, Schwab u. a.) sind die „Münchener“ nie gewesen. Aber in einem stimmten sie doch überein: Sie bevorzugten das Schöne vor dem Charakteristischen, und zwar im bewußten Gegensatze zu dem tendenziösen Realismus der Jungdeutschen. Auch als nach dem Tode Maximilians der Münchener Kreis versprengt ward, ist Paul Heyse in Isarathen geblieben und hat seither wohl alljährlich seine Freunde mit einer neuen Schöpfung erfreut. Eine gefährliche Krankheit, die ihn vor einem Jahre bedrohte, überstand er glücklich, so daß er heute mit seinen vielen Verehrern feiern kann, daß er das biblische Alter erreicht hat.

In dem Poetenheim der Münchener Luisenstraße sind auch die „Modernen“, wie Ernst v. Wolzogen, Josef Ruederer, Max Halbe u. a. gern gesehene Gäste. „Ihre Ziele aber und ihre Wege sind nicht die meinen“, sagt Paul Heyse. Als vor anderthalb Jahrzehnten die litterarische Revolution begann, war der Dichter oft das Ziel der kritischen Pfeile der Stürmer und Dränger. Sie witzelten über die Münchener Bonbonfabrik, über die glatte, charakterlose Epigonendichtung. Paul Heyse nahm das garnicht ruhig hin, sondern wetterte gewaltig gegen die Kecken los. Andere der „Alten“ haben, besorgt um ihren Nachruhm, mit den Jungen paktiert, ihnen Komplimente gemacht und an das Haus, das sie erbaut, schnell einige moderne Arabesken und jugendfreundliche Sprüchlein angebracht, damit es nicht wie viele der übrigen in Grund und Boden geschossen wurde.

Paul Heyse blieb sich selber treu und stürzte nicht über Nacht die Götter, denen er ein ganzes Leben gedient hatte. Das ehrt ihn ohne Zweifel. Kommt einmal das Gespräch auf die „Modernen“, so kann er noch recht sarkastisch werden und giebt ihnen ihre Vorwürfe zurück. Daß dies Geplänkel nicht auf Haß beruht, hat uns Paul Heyse durch seine letzte Weihnachtsgabe bewiesen. In seinen Mußestunden zeichnet er gern und hat im Laufe der letzten Jahre fünfundzwanzig Porträts junger Münchener Schriftsteller aufgenommen, die er in einem Bande mit begleitendem Text der Oeffentlichkeit übergab.

Paul Heyse ist seit langer Zeit als Dichter für alle Welt ganz bestimmt etikettiert; wenn man seinen Namen ausspricht, so schallt es wie ein Echo darauf zurück: der Novellist. Gegen diese einseitige Klassifizierung wird sich niemand mehr sträuben, als der Dichter selbst, der mit heißem Eifer auch um den dramatischen Lorbeer gerungen, der nach dem Kranze der Lyriker gegriffen und, schon ehe das Programm der „Modernen“ fixiert war, modernste Probleme im Romane behandelt hat.

Heyses Novellen sind in der That Meisterschöpfungen. Weit greift der Dichter nicht, bezwingende Stärke ist ihm nicht eigen, aber er gräbt tief, bis auf den Grund, und schafft wahre Kabinettsstücke in des Wortes edelstem Sinne. Was Anmut der Darstellung und psychologische Schärfe der Charakteristik anlangt, sind die Novellen Paul Heyses unvergleichliche Perlen, geradezu klassische Dichtungen. In den knappen Rahmen einer rasch verlaufenden Erzählung drängt sich ein ganzes Menschenleben. Spielt es sich nun unter Italiens Azurhimmel, an den liederreichen Ufern der Durance oder zwischen den Schneehäuptern unserer Alpen, mag es sich zur Zeit der Troubadours oder in unseren Tagen abspielen.

Von Heyses Romanen seien als ältere „Kinder der Welt“ und „Im Paradiese“ genannt. Der erste schildert das Umsichgreifen des Schopenhauer'schen Pessimismus, der sogar den biederen Schustermeister zum Weiberhasser macht, der zweite führt uns in die lebensfrohen Kreise Münchener Künstler und erinnert in vielen Stücken an „Wilhelm Meister“, ohne daß von Nachahmung die Rede sein kann.

Weniger Glück hat der Dichter als Dramatiker gehabt, weil wohl seine Menschenzeichnung des energischen Zuges der Charakteristik entbehrt, aus der bleibende Bühnenfiguren erwachsen. Ein Platz in der Litteraturgeschichte gebührt nur dem humorreichen „Hans Lange“ und dem vaterländischen Schauspiel „Colberg“, das ein prächtiges, lebensfrisches Bild Nettelbecks giebt.

Glücklicher war er als Lyriker. Das mit Emanuel Geibel herausgegebene „Spanische Liederbuch“ zeigt Paul Heyse als Meister der Form, wenn auch das lyrisch-musikalische Element seines Talents hinter dem plastisch-malerischen zurücktritt. Einzelne seiner Lieder sind sangbar gemacht worden; eigentliches Gemeingut des Volkes wurden nur wenige, von denen das bekannteste ist:

Dulde, geduldе dich fein,
Ueber ein Stündelein
Ist deine Kammer von Sonne.

Wie ein befruchtender Regen auf Heyses dichterisches Schaffen wirkte das mannigfache Leid in seiner Familie. Früh ward ihm

die Gattin, eine Tochter Franz Kuglers, entrissen, früh auch starb ihm der Lieblingssohn Wilfried. Ob auch zwei Jahrzehnte über den Tod dieses Knaben hinrauschten, immer noch hat er den Tonfall seiner kindlichen Rede im Ohr, immer noch schaut er im Traume das alte Lächeln seines holden Mundes. Unter den Liedern „An Wilfried" ist echte Gefühlslyrik, die ergreifend ist in ihrer schlichten Trauer. Wer hört nicht immer, wenn er es einmal las, den elegischen Klang:

„Das Leben ist ein süßes Lied,
Sein bitt'rer Kehrreim ist der Tod."

Die Arbeit, welche Paul Heyse gegenwärtig am meisten beschäftigt, ist eine historische; er will die ersten Jahre des Münchener Dichterkreises beschreiben, da er der Ansicht ist, daß Friedrich Bodenstedt dies nicht erschöpfend genug gethan hat. Möge ihm der Himmel dazu noch manchen Lenz bescheren.

Die Ortsnamen des Amtsbezirks Wertheim.

Unter obigem Namen ward vor einigen Wochen den Bewohnern Wertheims und Umgegend, sowie allen, die das freundlich gelegene Main- und Tauberstädtchen kennen und lieb haben, und nicht minder allen, die sich mit sprachlichen Forschungen beschäftigen, ein äußerst interessantes Büchlein dargeboten, herausgegeben von Dr. Uibeleisen, Oberstabsarzt a. D. und lange Zeit hindurch praktischer Arzt in Wertheim. — Wertheim bei Buchheim und Nachfolger. —

Der Verfasser hat die reiche einschlägige Litteratur, die er anführt, mit vielem Verständnis benützt und giebt auf die Fragen nach dem Ursprung der Ortsnamen in den meisten Fällen überzeugungskräftigen Bescheid. Auch empfängt der Leser erfreuliche Anregung, den Ortsnamen anderer Gegenden nachzudenken und Licht für manches Dunkel der alten Zeit.

Es wäre recht wünschenswert, wenn auch einmal die Flur- und Gewannamen unseres Landes auf gleiche Weise erklärt würden; das von Uibeleisen benützte Werk: „Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden" von Dr. Krieger nimmt hierauf keinen Bezug. —

Der Unterzeichnete, der seit Jahren über die Ortsnamen seines Heimatsbezirkes Wertheim nachgedacht hat, ist in manchen Punkten zu einer anderen Erklärung gekommen und möchte mit folgendem seine Ansicht äußern und so das treffliche Büchlein von Dr. Uibeleisen ergänzen.

Der Name Kembach, Seite 14, heißt nach der ältesten Urkunde vom Jahre 1352 Kentebach; der Name soll keltisch sein und mit dem britisch-keltischen Wort „Kent" zusammenhängen. Als Fundort zahlreicher goldener und teilweise auch silberner Regenbogenschüsselchen, die als keltische Münzen nachgewiesen sind, hat diese Erklärung vieles für sich.

Gleichwohl kommen wir zu einem anderen Ergebnis, nämlich dem, daß Kentebach aus Kentebuch entstanden ist.

Es ist eine alte deutsche Sitte, ragende Bäume zu Grenz- und Wegzeichen zu machen und sie zu solchen Zwecken noch mit Kennzeichen zu versehen. Die betreffende Buche bei Kembach sollte den rechten Weg künden, sie sollte zum Auskennen dienen; dazu war sie besonders kenntlich gemacht und hieß deshalb die Kentebuch.

Eine halbe Stunde von Kembach in der Richtung zum Tauberthal liegt der fürstliche Hof Wagenbuch; der Name wird von Uibeleisen als Buchwald des Wago erklärt; wir finden in diesem Namen die am Wege stehende und deshalb auf den Weg weisende Buche.

Nach der anderen Seite, dem Mainthale zu, etwa eine Stunde von Kembach, liegt Lindelbach, von Dr. Krieger als Bach des Lindo oder Lindilo erklärt, obwohl dort kaum ein Bach zu finden ist; wir sehen auch hier eine die Richtung angebende Buche, in deren Nähe sich ein Lindo oder Lindilo später niedergelassen hat.

Die Funde von Gold- und Silberstücken, an die sich Steinbeile und Broncemesser — siehe „Die Kunstdenkmale Badens", Band 4, Seite 132 — anschließen, legen den Gedanken nahe, daß an Kembach vorbei eine alte Handelsstraße geführt hat, deren Richtung von Nordosten her den Main bei Eichel, wo eine Eiche den Weg angab, oder bei Urfar, wo der Main leicht zu überfahren, bei niederem Wasserstande sogar zu durchreiten war, überschritt, um sich dann nach dem Tauberthal zu wenden. Dies ließ sich von Urfar aus über Kembach und Wagenbuch gut in 2—3 Stunden erreichen, aber durch einsame waldige Gegend führend, mußten den Weg bezeichnende Bäume den Wanderer leiten. Eine alte Handelsstraße, die Tauber aufwärts, ist durch Goldfunde bei Nicklashausen, Königshofen und Weickerheim, festgelegt.

Wir wollen nun noch den Uebergang von u in a, Kentebuch in Kembach durch ein Analogon nachweisen. Das hessische Dorf Kimbach hieß im Jahre 1424 Kuntebuch, 1551 Kintpuch, 1602 Kympach und jetzt Kimbach. Wenn hier u in a sich gewandelt hat, so ist es auch bei Kentebuch möglich gewesen. Und wenn das Volk aus Urfar Orfel gemacht hat, dann kann auch Kentebuch und Lindelbuch in Kemboch und Linnelboch, wie die Leute heute noch sagen, sich gewandelt haben.

Das Gewann „Büstrich" bei Lindelbach, das mit pastura Weide, erklärt wird, weist auf eine klösterliche Niederlassung hin; nun heißt in Dietenhan, das ½ Stunde von Lindelbach entfernt, ein Platz noch heute das Kloster; jedoch fehlt jeder geschichtliche Nachweis.

Seite 17. Der Name Sonderrieth wird mit „sunder", südlich, erklärt, weil es südlich von dem Hauptorte Nassig liegt. Wer unter dem Landvolke lebt, weiß, daß die Namen der Himmelsgegenden dem Bauersmann etwas ganz unbekanntes sind, wenn er auch mit der Sonne, die im Osten aufgeht, sich an die Arbeit macht und wenn sie im Westen steht, heimkehrt. — Wir leiten die Namen von „sondern", „absondern" ab; das Volk sagt heute noch „Sunnert". Nachdem eine ziemlich starke Familiensippe, etwa um 500 nach Christus, thüringische Franken, von Nordosten herkommend, das Land bei Nassig besiedelt hatte, sonderte sich bei zunehmender Bevölkerung ein Zweig ab und baute das angrenzende Land; man heißt diese Niederlassung „Sunnert"; später bekam sie eigene Gemarkung, blieb aber im alten Verbande mit der Muttergemeinde, wie es noch heute ist. In anderen Gegenden hat sich die gleiche Sache unter den Namen „Unter-" und „Ober-" vollzogen.

Seite 18. Den Namen Dürrhof, in alten Urkunden Dureberch genannt, leiten wir nicht von „dürrem Lande", sondern von den „Herren von Düren" ab, die in jener Gegend — Amorbach, Miltenberg — als mächtiges Geschlecht saßen.

Zu dem Namen Sachsenhausen, Seite 22, möchten wir beifügen, daß nach Aussage des Herrn Pfarrers Bach in Nassig in dem dazu gehörenden Filialorte Sachsenhausen bei Vergrößerung des Friedhofes ein Bronzeschwert ist gefunden worden; auch hörte der Unterzeichnete aus dem Munde seines verstorbenen Vaters, daß in Sachsenhausen noch vor 50 Jahren die Ortserinnerung bestanden habe, bei Erbauung der alten Kirche, etwa 1300—1400, seien an demselben Platze Hufeisen gefunden worden; wir hätten also in Sachsenhausen eine alte keltische Niederlassung, was umso wahrscheinlicher, da daselbst auch die sog. Goldschüsselchen vorkommen, und eine Niederlassung der Sachsen, denen das Roß heilig. Der Name „Eulscherben", jetzt eine Mühle bei Braubach, Seite 21 des Heftes von Uibeleisen, im Volke auch „Altscherben" genannt, wird nach Dr. Krieger von „ula" Topf und „scirbi" Scherben abgeleitet, was damit gesagt sein soll, ist dem Unterzeichneten und anderen Leuten gänzlich unklar; sollten die Mönche vom Kloster Braubach daselbst ein Depôt alter Topfscherben gehabt haben?

Wir machen den Vorschlag, den Namen von „aula servorum" abzuleiten, Hof der zum Kloster gehörigen Knechte. Das Volk wußte mit diesem Mönchslatein nichts anzufangen und machte den Namen „Eulscherben" daraus.

Bei dem Worte Koffelstein, Seite 26, einem Berge gegenüber von Wertheim, bayrisch, denkt Uibeleisen an das Wort „gaffen", soviel als schauen, weil man von dem Berge in die Lande schauen kann, eine Eigenschaft, die wohl den meisten Bergen anhaftet; wir denken an Kappe, weil ein Kranz von Felsen kappenartig die Höhe des Berges umgiebt.

Der Wald Kolberholz bei Nassig und ebenda der Schenkenwald weist auf die ursprünglichen Besitzer hin, auf die Herren von Kollenberg, deren Burg auch Kolbenburg hieß; dies Geschlecht war dasselbe wie die Schenken von Schüpf und die Schenken von Limpurg, sämtliche führen 5 Streitkolben im Wappen und waren Ministerialen der Hohenstaufen. Durch eine Barbara Schenk von Limpurg, die die zweite Gemahlin von Graf Georg (dem Zweiten) von Wertheim war, um 1520, kam das Kolberholz und der Schenkenwald an die Grafen von Wertheim, desgleichen auch der dem Kolbenholz abgerungene Neuhof.

Endlich noch ein Wort über den Namen Main. Nach Grimm, Zeus und Förstmann soll er keltisch sein, seine Bedeutung aber wird im Dunkel gelassen.

Buck — oberdeutsches Flurnamenbuch — führt ihn auf eine indogermanische Wurzel „mi", gehen, zurück. Es scheint mir viel wahrscheinlicher, an die Sanskritwurzel „ma" zu denken, die trennen, teilen, durchschneiden bedeutet; eine Wurzel, die noch in dem Worte Mond, Manoth = Monat, mater, Mutter, die im Hause Austeilende — in Maß und messen und anderen Worten uns entgegentritt.

Der Main, den das Volk „Mäu" nennt, wäre also der das Land teilende Strom, der es in Nord und Süd scheidet; es war also schon in uralter Zeit, wie es heute noch vielfach der Fall, ein tiefer Gegensatz von Nord- und Süddeutschland vorhanden. Dr. Uibeleisen erinnert an das lateinische Wort manare, fließen; gerade in diesem Worte steckt die Wurzel „ma", trennen.

Bei Amorbach liegt ein Berg, an dem sich die Wolken teilen und die Wetter brechen, er heißt beim Volke „Wolkmä", das dabei an „Wolkenmann" denkt, es ist der Wolkenteiler, von „ma" teilen. Da auch die Kelten dem indogermanischen Sprachstamme angehören, so war ihnen, wie den Germanen die Bedeutung der Wurzel „ma" klar; sie, sowie die nach ihnen Süddeutschland überflutenden Germanen hatten also beim Worte „Main" noch einen deutlichen Begriff, was das Wort besagen soll, was uns, den Spätlingen, abhanden gekommen ist.

Unterschüpf. Pfarrer Schenck.

Schwebebahnen.

* **Hamburg**, Anfang März.*)

Unter den Errungenschaften moderner Technik, die für Hamburg in naher Zeit von größter praktischer Bedeutung werden könnten und daher schon jetzt allenthalben auf lebhaftes Interesse rechnen dürfen, steht obenan die Erfindung der „Schwebebahn". Der nach langen Mühen und heißen Kämpfen vor etwa Jahresfrist glücklich zu Stande gekommene hamburgisch-preußische Vertrag über die Umgestaltung unserer Bahnanlagen hat die Hoffnung auf eine befriedigende, den Anforderungen des 20. Jahrhunderts und nicht minder der Würde und der Bedeutung Hamburgs entsprechende Ordnung unseres Verkehrswesens neu belebt und ihr die schöne Erfüllung unmittelbar vor Augen gerückt. Ein sehr wesentliches Stück dieser Verkehrswünsche und -Pläne bezieht sich nun auf die Herstellung einer Vororts-Ringbahn. Die gewaltige Ausdehnung unserer städtischen Peripherie erheischt ein Verkehrsmittel, das zwischen die großen Staatsbahnen und unser in seiner Art und innerhalb der natürlichen Grenzen seiner Leistungsfähigkeit vortreffliches elektrisches Straßenbahnnetz sich einfügt, das letztere für die großen Entfernungen entlastet und mit der unerläßlichen Geschwindigkeit eine hervorragende Fähigkeit verbindet, sich den räumlichen und ästhetischen Anforderungen bebauten städtischen Terrains anzupassen. Die Geschwindigkeit unserer Straßenbahnen beträgt durchschnittlich 10—12 km in der Stunde; mit den Bahnen der bisherigen Systeme, die man im Gegensatz zu den Schwebebahnen als Standbahnen bezeichnen kann, läßt sich in Anbetracht der zahlreichen notwendigen Haltestellen und der gleichfalls unvermeidlichen häufigen und starken Kurven etwa die doppelte Geschwindigkeit erreichen. Diese reicht aber naturgemäß nicht aus, sobald auch die Entfernung auf das Doppelte steigt, was bei einer Ringbahn im Vergleich mit den Radialbahnen sehr häufig der Fall sein wird. Es besteht somit die Notwendigkeit, wenn jene Entlastung thatsächlich erzielt und eine wirklich wertvolle Verbesserung des Verkehrswesens herbeigeführt werden soll, eine höhere Geschwindigkeit von 30 bis 35 km pro Stunde zu schaffen. Sodann aber gilt es, diese Geschwindigkeit mit der Sicherheit des Straßenverkehrs vereinbar zu machen, diesem selbst möglichst wenig Raum wegzunehmen und zugleich das Straßenbild zu schonen, soweit dies überhaupt möglich ist.

All diesen Erfordernissen nun darf die Schwebebahn sich rühmen, in ganz erstaunlichem Maße zu entsprechen. Die Eugen Langen'schen Patente, deren Verwertung die Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg übernommen hat, gipfeln in dem Haupterfindungsgedanken: „an verhältnismäßig leicht gebauten Trägern hängende lange Personenwagen durch entsprechende Gestaltung der Träger und Wagen zu befähigen, engste Bahnkrümmungen leicht, sanft und sicher zu durchfahren, ohne dabei die Schienenträger im gewöhnlichen Betriebe merklich auf Verdrehung zu beanspruchen." Dieser Gedanke hat kurz, nachdem er ersonnen, durch Versuche auf seine Ausführbarkeit geprüft und patentamtlich geschützt war, seinen ersten Erfolg in der Praxis errungen, indem er mit dem Entwurf einer Schwebebahnanlage durch die Städte Barmen, Elberfeld und Vohwinkel ein auf die Herstellung einer gewöhnlichen Standhochbahn abzielendes Konkurrenzobjekt siegreich aus dem Felde schlug. Diese Anlage (im ganzen 13,3 km) ist gegenwärtig im Bau begriffen und wird in ihrem auf Elberfelder Gebiet liegenden größeren Teile noch in diesem Jahre dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Versuchsfahrten auf einer fertiggestellten Strecke haben schon vor Jahresfrist begonnen, und der Schreiber dieser Zeilen hatte dieser Tage Gelegenheit, eine solche Fahrt mitzumachen und die gesamte Anlage eingehend zu besichtigen. Der Eindruck ist geradezu überraschend. Das gewaltige Industriecentrum Elberfeld-Barmen hat in dem engen Wupperthale bekanntlich mit sehr knappen Raumverhältnissen zu rechnen, und es liegt auf der Hand, daß die Vorzüge eines Systems, das unten auf der Straße gar keinen Platz beansprucht, in der Hauptsache mit dem freien Himmelsraum über dem berühmten „Rio Tinto" vorlieb nehmen und dessen Krümmungen wie die der Straßen spielend überwindet, ganz besonders stark zur Geltung kommen müssen. Und das ist in der That der Fall. Aber man sagt sich ohne weiteres, daß jede Großstadt, die in der Lage ist, an den Bau von Hoch- oder Untergrundbahnen denken zu müssen, mit kaum minderem Erfolge dem System der Schwebebahnen sich zuwenden wird.

Man denke sich in einer Höhe von 6—7 m über der Straße getragen von Stützen, deren verschiedene Formen außerordentlich geschickt der Oertlichkeit sich anpassen, die verhältnismäßig lichte und leichte Eisenkonstruktion, auf der die beiden einschienigen Gleise ruhen. An diesen Gleisen hängen in je zwei Drehgestellen, die einerseits ein unbehindertes Wirken der Centrifugalkraft, d. h. ein stoßfreies Ausschwingen der Wagen ermöglichen, andererseits eine Entgleisung und ein Herabfallen der Wagen fast völlig ausschließen, die für je etwa 50 Personen berechneten Wagen und bewegen sich mit einer schon in den ersten 10—15 Sekunden erreichten Geschwindigkeit von 40—45 km pro Stunde ohne Rütteln, ohne Stöße, fast ohne Schwanken und mit sehr mäßigem Geräusch. Ein automatisches Blocksystem, das der Wagenführer nur auf der Station selbst zu beobachten braucht und das die Gefahr eines Zusammenstoßes gänzlich beseitigt, verbürgt die bei der hohen Geschwindigkeit doppelt wichtige Sicherheit des Dienstes und ermöglicht eine Wagen- oder Zugfolge von 2 bis 3 Minuten, bei vier Wagen eine Leistungsfähigkeit von 6000 Personen in der Stunde nach jeder Richtung. Die Motoren jedes Wagens, die das gleichzeitige Antreiben der vier Laufräder ermöglichen, woraus sich das schnelle Erreichen der hohen Geschwindigkeit erklärt, leisten bei 500 Volt Spannung je 36 HP. Dabei ist der Stromverbrauch verhältnismäßig gering. Die Perrons der Bahnhöfe, die durchschnittlich 4—5 m über der Straße liegen müssen, befinden sich selbstverständlich auf der Höhe des Wagenfußbodens. Die Kosten, die sich nach den Eisenpreisen richten, betragen für Elberfeld-Barmen einschließlich der Haltestellen und Fundamente sowie der elektrischen und sonstigen Ausrüstung für 1 km zweigleisiger Bahn etwa 700 000 M., während sie bei der Berliner elektrischen Hochbahn von Siemens u. Halske auf zwei Millionen, bei der Londoner Stadtbahn auf 3—8 Millionen M. pro km Bahn sich belaufen.

Diese Zahlen reden laut genug für sich selbst. Es dürfte aber von Interesse sein, auf einige Besonderheiten der Bahn, die auf den ersten Blick Bedenken erregen, noch näher einzugehen. Bei früheren Schwebebahnsystemen glaubte man das freie Ausschwingen des Wagens thunlichst verhindern zu müssen und klemmte deshalb die Wagen an den Trägern fest, obwohl gerade dadurch die wesentlichen Vorzüge des Systems verloren gingen. In Wirklichkeit ist dieses Ausschwingen nichts weniger als schlimm. Auf den allerersten Versuchsstrecken, die aus zwei Halbkreisen von 9,50 m Halbmesser und dazwischen befindlichen geraden Strecken von 20 m Länge bestanden, stellten sich allerdings bei einer Geschwindigkeit von 24 km die Wagen um einen Winkel von 25° schief. Aber selbst das empfanden die mit geschlossenen Füßen im Wagen stehenden Personen keineswegs unangenehm, ja, sie spürten nicht einmal das Bedürfnis nach einem Halt. Auf der Elberfelder Probestrecke ist in der engsten Krümmung bei einer Geschwindigkeit von 40 km nur eine Schiefstellung von etwa 7° eingetreten, und wir können bezeugen, daß sie sich nicht im geringsten unliebsam fühlbar macht. Dabei war es allerdings notwendig, die Krümmung nicht unmittelbar in die Gerade übergehen zu lassen, was notwendigerweise ein Pendeln der Wagen hätte zur Folge haben müssen, sondern sogenannte Uebergangskrümmungen einzurichten, die dem Wagen Gelegenheit geben, sich von selbst wieder in die senkrechte Lage zu bringen. Unter dieser Voraussetzung bringt die Centrifugalkraft bei der Schwebebahn nicht die geringste Unannehmlichkeit mit sich, während uns auf allen Standbahnen die Verringerung der Geschwindigkeit wie die unaufhörlichen Stöße fortwährend an ihr Walten und die dadurch erforderten Gegenmaßnahmen, wie Ueberhöhungen der Schienen u. s. w. erinnern. Auch der Einfluß des Windes ist äußerst gering, und ausdrücklich angestellte Versuche, den Wagen von innen ins Schwanken zu bringen, haben ein sehr unbedeutendes Resultat erzielt. Man kann demnach eine überaus ruhige, angenehme, von einem wohligen Gefühl der Sicherheit umwehte Fahrt geradezu als ein Spezifikum der Schwebebahnen bezeichnen.

Ist nun aber diese Sicherheit auch thatsächlich vorhanden? Angesichts der Thatsache, daß die Luft noch weniger Balken hat als das Wasser, mag der festen Boden unter den Füßen liebende Sterbliche diese Frage zunächst wohl mit einiger Aengstlichkeit stellen. Aber auch darauf erhalten wir von dem Fachmann folgende beruhigende, durch den Augenschein bestätigte Auskunft; „Die Sicherheit ist bei den Schwebebahnen thatsächlich außerordentlich groß. Ein Umkippen der Wagen ist ganz ausgeschlossen, und da die Schienen und Schienenträger nicht nur von oben durch die Laufräder, sondern auch von unten durch Gegenrollen und andere geeignete Vorkehrungen, die ein Abheben der Räder von den Schienen unmöglich machen, gefaßt werden können, ist auch jede Gefahr einer Entgleisung beseitigt. Da schließlich die Schienenträger noch von festen Teilen des Wagens, ohne Beeinträchtigung des freien Ausschwingens mit so geringem Spielraum (12 mm) umschlossen werden, daß selbst bei Rad-, Achs- und Schienenbrüchen ein Loslösen des Wagens von der Bahn ohne weitgehende Zerstörung der Bahn oder der Wagen ganz unmöglich ist, ist nicht nur ein Herabstürzen des Wagens so gut wie ausgeschlossen, sondern die Schwebebahnen bieten sogar eine weit größere Betriebssicherheit und ermöglichen deshalb unter gleichen Umständen eine weit größere Geschwindigkeit als gewöhnliche Bahnen, bei denen weder ein Umkippen der Wagen infolge von Sturm oder zu großer Zentrifugalkraft, noch Entgleisungen und alle damit zusammenhängenden Unfälle in gleich sicherer Weise ausgeschlossen werden können.

Bleibt schließlich die ästhetische Frage, die Frage des Straßenbildes. In dieser Beziehung wird man zunächst ohnes weiteres zugeben, daß auch eine Schwebebahn nicht gerade eine Zierde für

*) Nach dem „Hamburg. Korrespondent" mit Genehmigung des Verlags.

eine Stadt ist. Auf der andern Seite steht aber nicht nur fest, daß der Großstädter, wenn er bequeme und rasche Verkehrsmittel haben will, seine Sentimentalität in solchen Dingen prinzipiell ablegen muß, sondern auch, daß die Schwebebahn eine verhältnismäßig leichte, zumteil fast graziöse Konstruktion ermöglicht, die, zumal wenn die rote Fabrikfarbe der Eisenteile durch eine angemessene, glücklich gewählte Tönung verdrängt ist, auch in eleganteren Stadtteilen sehr wohl zu ertragen ist. Die Träger- und Gleisanlage selbst ist, wie schon bemerkt, keineswegs schwer und nimmt den Straßen nicht zuviel Licht und Luft. Für die Anlage der Stützen sind drei, wie uns scheinen will außerordentlich glückliche Typen geschaffen, die je nach der Oertlichkeit angewendet werden. In Elberfeld-Barmen wird die Bahn, soweit sie über der Wupper liegt, und das ist weitaus der größte Teil (etwa 10 km), von den Ufern aus durch schrägstehende Stützen getragen, die sehr leicht gehalten und daher sehr billig hergestellt werden können. Ueber Straßen, deren Fahrdamm für den Fuhrwerksverkehr freigehalten werden mußte, sind die Stützen portalartig. Sie stehen auf den Bürgersteigen und nehmen dort kaum mehr Platz ein als Laternenpfähle und elektrische Masten, an deren Stelle sie zudem treten können; in Alleestraßen treten die Stützen außerordentlich zweckmäßig in die Baumreihen und fallen dann kaum mehr ins Auge, wie die Bahn selbst in den Baumkronen verschwindet. Eine dritte Stützenart, die in Elberfeld nicht vorkommt, die Einzelstütze, würde als die architektonisch schönste für breite Straßendämme, in deren Mitte sie zu stehen käme, und für die Ueberschreitung von offenen Plätzen sich empfehlen. Im großen und ganzen läßt sich wohl sagen, daß die Schwebebahn für ein großstädtisches Straßenbild die erträglichste ist, wenn man auch die Wagen samt den mehr oder minder gewichtigen, aber durchweg teuren und wervollen Menschenleben nicht an Silberfäden aufhängen kann.

In den vorstehenden Ausführungen ist selbstverständlich bei weitem nicht jede Frage beantwortet oder auch nur aufgeworfen, die der Fachmann und die mit der verantwortlichen Führung des öffentlichen Säckels betraute Verwaltung angesichts eines solchen Projektes sich stellen muß. Aber das eine dürfte allerdings nach unserer ehrlichen Ueberzeugung schon durch diese kurzen Daten erwiesen sein: daß das System der Hochbahn mit freischwebend hängenden Personenwagen als eine der interessantesten und genialsten Erfindungen der hochentwickelten Technik unserer Jahrhundertwende vollen Anspruch darauf hat, bei der Neuregelung unseres Verkehrswesens sorglich geprüft und ernstlich in Betracht gezogen zu werden.

Verschiedenes.

* **Aus „Papa Wrangels" Leben** werden der Berliner „Volksztg." die folgenden noch nicht bekannten Vorgänge berichtet: Der Feldmarschall wohnte in den letzten vier Lebensjahren in Warmbrunn im Riesengebirge bei dem Schlossermeister Willig in jedem Sommer 13 Wochen lang mit seiner Gattin und dem Leibjäger Krause. Er führte als Gepäck nur einen winzigen Koffer mit, besaß nur einen Sommeranzug ohne Ueberzieher, eine graue Mütze und einen Regenschirm. Früh um 6 Uhr erhob er sich, rasierte sich selbst eine volle Stunde lang und nahm dann den Kaffee, wozu ihm sechs Hörnchen verabreicht werden mußten. Zwei davon aß er, vier steckte er in eine hintere Rocktasche, um sie später auf der Straße an beliebige Personen, meistens junge Mädchen zu verschenken. Oefter vergaß er dies und setzte sich darauf; Krause mußte dann die Taschen von den Krümeln befreien. So oft Wrangel spazieren ging, brachte er zum Verschenken eine Hand voll Rosen mit nach Hause. Diese erhielt er, indem er einen beliebigen Garten betrat, sich die Blumen abschnitt und ohne ein Wort verschwand. Zur Durchführung seiner Lieblingsbeschäftigung, des Geldverteilens, brachte er alljährlich 300 M. mit, die in Zweipfennigstücken drei Beutel füllten. Ein Wagen zum Ausfahren durfte niemals mehr als 2.50 M. kosten; die bei größeren Fahrten höheren Preise mußte die Marschallin hinter seinem Rücken decken. Als ihn einmal ein Kutscher nach Giersdorf in den Brauereigarten gefahren hatte, bat dieser durch Krause den Feldmarschall um ein Glas Bier. „Was, ein Glas Bier will er haben, dann kriegt er keins", war die Antwort darauf. Eines Tages trifft Wrangel seinen Wirt im Garten, wo eine Laube errichtet war. „Hör mal, mein Sohn, die alte Bude mußt Du da fortnehmen; dafür mußt Du aber hier und hier eine Eiche hinpflanzen." Meister Willig war wegen des letzteren Wunsches sehr in Verlegenheit und meinte, ob das nicht besser durch den Grafen Schaffgotsch, dem die umliegenden Waldungen gehörten, bewerkstelligt werden könnte? „Da hast Du recht, mein Sohn," erklärte der alte Wrangel, „ich werde gleich zu dem Grafen fahren." — Am nächsten Morgen erschien der Graf auf dem Willig'schen Grundstück und wurde von Wrangel mit den Worten empfangen: „Sieh mal, hier und dort sollst Du die Eichen hinpflanzen lassen, mein Sohn," und zu dem Schlossermeister sich wendend, fuhr er fort: „Du brauchst Dich um die Sache nicht zu kümmern; das macht der!" Die beiden Eichen wurden später gepflanzt und stehen noch. Wrangel ließ vier Gießkannen beschaffen, und je zwei Schlosserlehrlinge mußten die Bäume allabendlich punkt 7 Uhr begießen, wofür sie jedesmal mit einigen Kupfermünzen belohnt wurden. — In dem Stockwerk über dem Feldmarschall wohnte eine Steuerrätin mit zwei Töchtern. Wrangel machte dort öfter Besuche und trat sehr heiter ein, wenn ihm eine der Töchter öffnete. Eines Morgens kam ihm aber die Mutter entgegen. Wrangel blieb draußen stehen, man hörte ein kräftiges Brrr, er kehrte um und stellte die Besuche ein.

* **Vom Kavallerie-Leutnant zum Kardinal.** Der Kardinal Bischof von Verona Ludwig Graf Canossa ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Canossa war eines der vier Mitglieder der Curie, die den Purpur noch von Pius IX. erhalten haben. Seine Ernennung zum Bischof von Verona reicht in die Zeit des lombardo-venetianischen Königreiches zurück. Er diente in jungen Jahren als Offizier in der österreichischen Kavallerie und widmete sich dann dem geistlichen Stande infolge einer schweren Herzenskränkung, die ihm sein eigener Vater zugefügt hatte. In heftiger Liebe zu einer edlen Dame entbrannt, bat er den Vater, für ihn um sie zu erwerben, der Vater warb jedoch für sich selbst, und der Sohn wurde dann Jesuit. Seines Amtes hat er gewissenhaft gewaltet. Er war kein hervorragender Geist, aber seine Herzensgüte ist in Verona sprichwörtlich.

* **Die Macht der Einbildungskraft.** In sehr anschaulicher Art erläutert Prof. Slosson deren Dasein in der „Psychological Review" an einem von ihm in seinen Vorlesungen an der Universität von Wyoming angestellten Experiment. Nachdem zuerst einige andere Versuche demonstriert worden waren, brachte er eine mit destilliertem Wasser gefüllte und wohlverschlossene Flasche auf seinen Versuchstisch und erklärte nun seinen Studenten, genau feststellen zu wollen, wie schnell der Geruch der darin enthaltenen Flüssigkeit sich im Hörsaal verbreiten würde. Er bat die Zuhörer, die Hand emporzuheben, sobald der Geruch sich bis zu ihrem Platze verbreitet haben würde, entkorkte dann sorgfältig die Wasserflasche, goß etwas von dem darin enthaltenen Wasser auf ein Stück Watte, indem er das Gesicht abwandte, als wenn er einen heftigen Geruch vermeiden wollte, zog die Uhr und wartete einige Sekunden. In der kleinen Pause dazwischen erklärte er seinen Schülern, absolut sicher zu sein, daß kein Anwesender bisher den Duft der zu dem Versuche benutzten chemischen Verbindung kenne, aber wenn er auch stark sei, hoffe er doch, daß er niemand lästig werden würde. Das Resultat dieser Vorbereitung war ungemein interessant. Nach kaum 15 Sekunden hatte die Mehrzahl der seinem Platze näher sitzenden Zuhörer eine Hand erhoben, nach 40 Sekunden hatte sich der Duft bis zu den entferntesten Plätzen verbreitet, ungefähr drei Viertel der Studenten spürten den Geruch und nur eine geringe Minderzahl, in der die Männer vorherrschten, bestand darauf, nichts wahrzunehmen. Die Zahl der Personen, welche der Suggestion unterlagen, würde ohne Zweifel noch zugenommen haben, wenn Professor Slosson sich nicht genötigt gesehen hätte, den Versuch vor der Zeit abzubrechen, da einige Zuhörer sich unangenehm belästigt fühlten und das Auditorium verlassen wollten.

* **Influenza und Sonnenwärme.** In der „Berl. Klinischen Wochenschrift" bemerkt Dr. Ruhemann-Berlin, daß die jetzt stark verbreitete Influenza mit dem „ungemein geringen Sonnenscheinquantum" zusammenhänge, das wir im Januar hatten. Berlin hatte die geringste Sonnenscheinmenge, welche seit 1893 in den Aufzeichnungen der meteorologischen Warte gemessen wurde. Die Sonne hat nur 9,8 Stunden geschienen, während das achtjährige Mittel für den Januar 36,4 Stunden beträgt. Die Zahl (9,8) bleibt auch weit unter dem Mittel des Dezember (30,6 Stunden), der sonst die kürzeste Sonnenscheindauer aufweist. Auch sonst finden sich in Deutschland fast durchweg niedrige Sonnenscheinziffern. Aufgrund früherer Erfahrungen führt Ruhemann das stark epidemische Aufblühen der Influenza auf den ungemein starken Sonnenscheinmangel zurück.

* **Die Reisen des Schahs von Persien durch Europa.** Der Schah von Persien hat die Absicht, im Mai eine Reise nach Europa zu unternehmen und dabei verschiedenen Höfen seinen Besuch zu machen. Er wird, wie man uns schreibt, im Mai Teheran verlassen und sich mit der Transkaspischen Bahn nach Tiflis begeben. Von Tiflis aus wird er zunächst nach Borshom, einem Badeorte im Gouvernement Tiflis gehen und dort einige Wochen Aufenthalt nehmen. Am 15. Juni reist der Schah über Moskau nach Petersburg, wo er einige Tage verweilen wird. Alsdann fährt er nach Berlin, wo er den Majestäten einen Besuch abzustatten gedenkt. Darauf wird der Schah einen deutschen, noch nicht fest bestimmten Kurort aufsuchen, um sich nach längerem Aufenthalt daselbst nach Paris zur Weltausstellung zu begeben. Von dort geht er nach London zum Besuch der Königin, dann an den Wiener Hof und schließlich zum Sultan nach Konstantinopel. Von hier aus tritt er die Rückreise über Batum an. Die Reise wird ungefähr ein halbes Jahr dauern. Der Schah wird vom Thronfolger begleitet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Samstag, 17. März. **„Der Herr im Hause“.** (C. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Sonntag, 18. März. **„Carmen“.** (B. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½11 Uhr.

♁ **Frankfurt,** 14. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Starke Geldnachfrage beeinträchtigte die Unternehmungslust. Die Kurse konnten sich indessen ziemlich behaupten. Das Geschäft war im ganzen schleppend. Heimische Bankaktien etwas schwächer. Montanpapiere gegen die gestrigen Meldungen ziemlich behauptet. Fremde Fonds schwächer.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat. in Celsiusgraden
Aberdeen	778	WNW	mäßig	wolkig	7
Stockholm	756	NW	stark	bedeckt	— 2
Haparanda	750	N	mäßig	heiter	— 5
Petersburg	744	SO	leicht	wolkenl.	— 2
Moskau					
Cork	785	N	mäßig	wolkig	7
Cherbourg	779	N	mäßig	bedeckt	6
Hamburg	767	N	schwach	wolkenl.	0
Memel	753	NNW	mäßig	bedeckt	—1
Paris	776	NNW	mäßig	bedeckt	3
Karlsruhe	771	SW	mäßig	wolkig	2
Wiesbaden	770	NW	schwach	halb bed.	1
München	767	W	frisch	Schnee	—2
Berlin	764	NW	mäßig	heiter	0
Wien	762	NW	schwach	Schnee	—1
Breslau	760	NW	schwach	halb bed.	—1
Nizza	758			wolkig	7
Triest	761	ONO	leicht	heiter	7

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 14. März.
Das barometrische Maximum über Nordwesteuropa hat seit gestern an Höhe noch weiter gewonnen, so daß in ihm der Luftdruck 785 mm überschritten hat; die Depression, welche gestern bei Stockholm gelegen war, ist bis in die Gegend von Petersburg weiter gegangen, doch verursacht sie noch in ganz Deutschland Schneefälle. Die Temperaturen sind infolge nördlicher Luftströmung nochmals gesunken, so daß sie am Morgen in Deutschland, von dessen Westgrenze abgesehen, unter dem Gefrierpunkt lagen. Das unbeständige und rauhe Wetter wird voraussichtlich vorerst noch anhalten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feugk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
13. März nachts 9 Uhr	758,1	2,5	3,9	70	SW	bedeckt	—
14. „ morg. 7 Uhr	758,9	0,8	4,0	82	SW	„	—
14. „ mitt. 2 Uhr	758,8	2,0	4,0	75	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 13. März. 8,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 0,5. Niederschlagsmenge am 13. März 0,7.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 10. März. Karl Bauer von Aalen, Magazinarbeiter hier, mit Luise Schlager von Lautenbach; Gustav Dietrich von hier, Restaurateur, mit Frieda Drollinger von Dietenhausen; Rudolf Bentel von Eppingen, Kaufmann allda, mit Marie Wolfert von hier; Jos. Wildenmann von Lichtenthal, Bahnarbeiter hier, mit Theresia Dörfler von Burggen; Gottlieb Rapp von Mühlhausen, Güterarbeiter hier, mit Sofie Häusle von Neustadt i. Schw.; Friedrich Kraut von hier, Tapezier, mit Emma Schell von hier.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 10. März. Ernst Lampert von Heddesdorf, Schreiner hier, mit Rosine, geb. Bode, gesch. Frischholz von Oberotterbach; Rudolf Graner von Auenstein, Former hier, mit Maria Merz von Wasseralfingen; Konrad Heinzelmann von Bermatingen, Wagenwärtergehilfe hier, mit Josefine Seiberlich von Busenbach; Franz Arheidt von Grötzingen, Eisenbahnhilfsschaffner hier, mit Karoline Zimmer von Lauf; Christian Wenk von Bühl, Hotelbesitzer allda, mit Theodora Doll von Heidelberg; Albert Mutter von Hartschwand, Fabrikarbeiter hier, mit Bertha Wenkert von Gernsbach; Friedrich Betz von Diedelsheim, Landwirt hier, mit Friederike Jüngling von Sternenfels; Wendelin Kappler von Hügelsheim, Bremser hier, mit Josefa Hirzle von Umkirch; Johann Enderle von Linx, Wagenwärtergehilfe hier, mit Anna Geyer von Wollenberg.

Gestorben.

Karlsruhe, 9. März. Emil Schmidt, Kaufmann, 20 J. — 10. März. Wilhelm Fischer, Privatier, 71 J.; Katharina Herlan, Kaufmannsgattin; Karl Josef, V. Josef Reis, Stadttaglöhner, 2 J. — 11. März. Franz Josef Kölble, Hofküchenkontrolleur, 64 J.; Frieda Eilber, 21 J.; Karoline Fazler, Metzgermeisterswitwe, 82 J.; Sofie Bitterwolf, Taglöhners-Gattin, 48 J.; Luise Beukert, Bremserswitwe, 58 J. — 12. März. Wilhelmine Betsch, Expeditorswitwe, 79 J.; Philippine Hofmann, Stadttaglöhnersgattin, 57 J.; Emilie Eccard, Oberamtmannswitwe 61 J. — 13. März. Babette Hirsch, Privat., 73 J.

* Hamburg, 12. März. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Ambria“, 10. März 12 Uhr 50 Min. vormittags in Hamburg. D. „Andalusia“, von Hamburg nach Ostasien, 9. März 7 Uhr vormittags Gibraltar passiert. D. „Arcadia“, 9. März 8 Uhr vormittags von Philadelphia nach Hamburg. D. „Assyria“, von Baltimore nach Hamburg, 12. März 8 Uhr 35 Min. vormittags Cuxhaven passiert. S.D. „Auguste Victoria“, auf der Orientreise, 11. März 10 Uhr vormittags in Athen. D. „Batavia“, von Hamburg nach Baltimore, 9. März 5 Uhr nachmittags von Boston. D. „Bengalia“, 9. März 2 Uhr nachmittags von Baltimore via Deptford nach Hamburg. D. „Borkum“, von St. Thomas nach Hamburg, 9. März 3 Uhr nachmittags von Havre. D. „Canadia“, von Portland nach Hamburg, 11. März 5 Uhr 30 Min. vormittags Lizard passiert. D. „Castilia“, 9. März in St. Thomas. D. „Constantia“, von St. Thomas nach Hamburg, 11. März 5 Uhr vormittags von Havre. D. „Flandria“, 10. März 5 Uhr 15 Min. nachmittags in Hamburg. S.D. „Fürst Bismarck“, 11. März 12 Uhr mittags in New-York. D. „Graf Waldersee“, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York, 11. März 6 Uhr 40 Min. nachmittags Cuxhaven passiert. D. „Holsatia“, 9. März 6 Uhr nachmittags von Singapore nach Colombo. D. „Hungaria“, 10. März 11 Uhr nachmittags in Hamburg. D. „Nubia“, 10. März 8 Uhr nachmittags von New-York via Copenhagen nach Stettin. D. „Palatia“, 10. März 7 Uhr vormittags in New-York. D. „Phoenicia“, 9. März 11 Uhr 40 Min. nachmittags in Hamburg. D. „Pretoria“, 10. März 4 Uhr nachmittags von New-York via Plymouth nach Hamburg. D. „Rhenania“, 10. März in St. Thomas. D. „Sardinia“, 11. März 8 Uhr vormittags von Portland nach Hamburg. D. „Sibiria“, 11. März 12 Uhr mittags in Singapore. D. „Westphalia“, 11. März 2 Uhr nachmittags von Singapore nach Suez.

Schwarze Seidenstoffe
in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
181.6 Königl. Hoflieferanten.

Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Leopoldstraße 38.
106.52.24 Telephon 585.

Der heutigen Zeitung ist Nr. 21 des „Badischen Museums“ beigegeben.

Lieferung von Piazavabesen. 1146 2.1
Die Straßenbauverwaltung bedarf an Piazava-Straßenbesen 864 Stück (732 Stück aus rein Bahia- und 132 Stück aus Afrika-Piazava). Angebote, welchen je ein mit entsprechender Bezeichnung versehener, nach den gestellten Bedingungen bearbeiteter Musterbesen der zu liefernden 3 Größen beizugeben ist, sind versiegelt und mit obiger Aufschrift versehen **bis 2. April l. Js., vormittags 10 Uhr,** anher einzusenden.
Die Lieferungsbedingungen können bei unserer Expedition eingesehen, von ihr gegen Einsendung einer 20-Pfennigbriefmarke bezogen werden.
Karlsruhe, den 9. März 1900.
Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.
Das Großh. Forstamt **Ottenhöfen** versteigert aus den Domänenwaldabteilungen I. 28. „Krieshöfener Wald“ und I. 79. „Wasack“ mit Vorgriftbewilligung:
Dienstag den 20. März l. J., vormittags ½12 Uhr,
im Gasthaus zum Erbprinzen in Ottenhöfen (Unterwasser): 2 Nadelholzstämme III., 9 IV. und 2 V. Kl.; 23 Eichen IV. und 51 V. Kl.; 2 Buchen I., 71 II. und 3 III. Kl.; 1 Kirschbaum; 618 Ster buchene, 7 Ster eichene, 4 Ster gemischte und 36 Ster tannene Scheiter; 206 Ster buchene, 5 Ster eichene, 16 Ster gemischte und 46 Ster tannene Prügel; 166 Ster Laub- und 5 Ster Nadelholzprügel. 1392.2.2
Das Holz lagert beim Erbprinzen und beim Forstwartshaus in Unterwasser.
Nutzholzauszüge durch das Forstamt.

Stetten o. H. bei Heilbronn.
Eichen-Verkauf.
Aus dem Freih. v. Massenbach'schen Walde im Büchthal sind
42 Eichen I. u. II. Kl. mit 60,76 fm
zu verkaufen. 1411.2.2
Angebote wollen bis **19. März, nachmittags 2 Uhr,** hier eingereicht werden. Bedingungen liegen hier auf. Wegen Besichtigung wende man sich an H. Förster Bührer in Massenbach.
Den 10. März 1900.
Rentamt.
Rückel.

Arztstelle.
Die Gemeindearztstelle **Strümpfelbrunn,** Amt Eberbach i. Baden, ist **sofort** oder längstens auf **10. Juni l. J.** neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Staatszuschuß von 900 Mk., ein Gemeindeaversum von 900 Mk., ein Krankenkassengehalt von 600 Mk. und freie Wohnung in neuerbautem, zweistöckigem Hause (nebst Stallung und Garten) verbunden. Die Führung einer bereits eingerichteten **Handapotheke** ist erforderlich.
Bewerber wollen sich an den
Großh. Bezirksarzt in Eberbach
wenden. 1451.1

Spanische Weine.
Ein altrenommiertes spanisches Exporthaus, welches beabsichtigt, den Verkauf seiner Weine in Deutschland en détail zu betreiben, sucht in Verbindung zu treten mit geeigneten Privatpersonen, welche einen großen und feineren Bekanntenkreis besitzen. Pensionierte Beamte, Offiziere, Rentiers bevorzugt.
Gefl. Offerten unter **„Spanische Weine“** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin, W. 8.** 1398.2.2

Wegen Todesfall sehr günstige
Kaufgelegenheit
für sämtliche **Schuhwaren**
in schwarz und farbig, für Stadt und Land passend.
Konfirmandenstiefel für Knaben u. Mädchen
zu sehr billigen Preisen.
Ebenso eine ganze
Ladeneinrichtung
bei 1349.5.2
Gustav Stelzer,
Schuhfabrik, Kaiserstr. 38.
Laden auf 1. Juni zu vermieten.

Heirat.
Witwer m. 3 Kind., Mitte 40er, angen. Erscheinung, vermög., aus altangesehen. Familie, gebildet, m. vielseitig. Lebenserfahrgn. u. ideal. Lebensauffg., Kin. u. Gutsbesitzer in hervorragend schöner Gegend Süddeutschlands, wünscht zwecks Heirat m. vermög. Fräul. od. Witwe in Korrespondenz zu treten. Photogr. erwünscht. Diskretion wird zugesichert u. verlangt.
Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten unter Nr. 1380.2.2

Für ein erstklassiges
Margarine-Fabrikat,
welches bei der Jubiläums-Ausstellung den 1. Preis erhielt u. welches ausschließlich die Berliner Bäcker-Innung verarbeitet, wird ein in Bäckerkreisen bekannter Herr als
Vertreter
gesucht. 1400.3.3
Meldungen unter **A. T. 106** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Damen finden in isoliert geleg. Landhaus diskr. liebev. Aufnahme. Offerte sub N. T. befördert **G. Weißwenger, Stuttgart.** 689.5.4

Verein Merkur.
Kaufm. Verein Nürnberg
Mitgliederzahl ca. 5000
(Abtheilung für Stellenvermittlung mit Anschluss von 51 kaufmänn. Vereinen).
Der Verein empfiehlt stellensuchenden Kaufleuten seine Dienste.
Stets ca. 300 Vakanzen zu besetzen bei **kostenfreier** Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag **Mk. 6.—** p. a.
Reglement gratis und franko.
106.24.18

Adam Hümmer,
Ingenieur und technisches Bureau,
Karlsruhe, Steinstrasse 29.
Projektierung und Bauleitung.
Specialität: Be- und Entwässerungen.
Wasserleitungen und Kanalisationen.
Flußregulierung, Turbinenanlagen. 673.26.13
Fabrik- und Betonbauten.
Elektrische Lichtanlagen.

Institut Almonte, Haushaltungs-Pensionat mit Gelegenheit zu sprachlicher u. wissenschaftl. Ausbildung.
Freiburg i. B.
Gründl., gewissenh. Ausbild. Sorgfält. Erziehung. Ausländ. u. geprüfte Lehrerin i. Hause. Freie Wahl der Lehrfächer. Umgangssprache franz. u. engl. Ia. Refer. Prosp. u. jede gewünschte Auskunft d. d. Vorsteh. 650.50.14 Frau **Clara Hellige.**

Das Beste bei
Fettsucht, Gicht und Verstopfung etc.
ist das **natürl. Bitterwasser**
Rubinat-Dr. Llorach
da das Wirksamste von Allen und von vielen Aerzten empfohlen. —
Verkaufsstellen in den meisten Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 92.35.25
Engros-Verkauf bei **Bahm & Bassler, Karlsruhe.**

Großes Anwesen
(im badischen Oberland)
mit ausgebauter **Wasserkraft, 60/70 HP,**
Bahnstation, **ist zu verkaufen.**
Anfragen befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 1261.3.3

C. Jessen,
Karlstr. 29a.
Großes Lager vorzüglicher
Weiss- u. Rothweine.
Billige Tischweine im Faß u. feinste Jahrgänge in Flaschen.
Moselweine
zu 55, 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß oder pr. Flasche. 97.50.43
Proben frei ins Haus.

Jeder Garten wird
den schönsten natürlichen Blütenschmuck
durch
Bepflanzung mit den feinsten
Stauden-
— das sind: ausdauernde, krautartige Blütenpflanzen — erhalten.
Unser illustriertes Hauptverzeichnis enthält zur
Anpflanzung
die auserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen
bereichert!
und wird kostenfrei gesandt!
Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei,
Grossherzogl. hess. Hoflief.,
Walluf 1338
bei Wiesbaden. 20.3

Kalbskeulen
von Mastkälbern à Pfund **45** Pfennig franko empfiehlt
Otto Gerull, 1383.3.2
Skuldeinen, b. Kaukehmen (Ostpr.)

Neuarbeit u. Reparaturen von Gold- u. Silberwaren etc.
billigst 104.52.42
F. Scheifele, Adlerstr. 13.

Größeres Wirtschaftsanwesen.
In unmittelbarer Nähe einer der größeren Industriestädte Württembergs ist ein **umfangreiches Gasthaus** mit einem abnorm großen, hochmodern eingerichteten Saalbau u. einer selten umfangreichen Gartenwirtschaft, großem Gemüsegarten, Hühnerhof, Stallung u. Chaisenremise, Mosterei u. Kellereinrichtung mit zahlreichen Lagerfässern, familienverhältnisse halber dem Verkauf ausgesetzt. Das gesamte Anwesen hat eine dominierende Lage u. wird deshalb von größeren Gesellschaften u. Vereinen, auch während den Sommermonaten von Fremden und Luftkurgästen aus der nahen Großstadt mit Vorliebe besucht. Der Preis für die gesamten Baulichkeiten mit Einschluß der kompletten Wirtschaftseinrichtung, sowie allem übrigen reichhaltigen Inventar ist auf Mk. 65,000 u. die Anzahlung auf Mk. 12—15,000 festgesetzt. Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestraße 20. 53.3.2

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Kammbürsten, Frisierkämme 2c. 1156 3.3
empfiehlt in großer Auswahl
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage sämtlicher Fabrikate von **F. Wolff & Sohn.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.
1030.48.9

Schöne Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche mit reichlichem Zubehör und Vorgarten ist per 1 April zu vermieten. 1426.3.2
Näheres **Rüppurrerstraße 20** im Bureau.

Bestens eingerichtete Reparatur-Werkstätte für
Fahrräder.
Emaillierung u. Vernickelung.
Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt.
H. Voigt.
Adlerstraße 9.
Reichhaltiges Lager von Glocken, Laternen und sonstigen Zubehörteilen. 1465

Drahtgewebe, Flechterei- u. Sieb-Geschäft
N. Jäger jun.,
Karlsruhe, Werderstr. 5.
Anfertigung v. Maldareen, Putzcylindern, Drahtmatratzen u. Fliegenschränken.
Drahtgeflechte für Gartenein friedigungen, Hühnerhöfe, Keller- und Fenstervergitterungen. 1163.5.3

Ein Paar leichte
Schimmel,
6jährig, sicher gefahren, wegen Ueberfüllung des Stalles 1453.2.1
zu verkaufen.
Zu besichtigen:
Tattersall, Mannheim.

Ein kath. Fräulein wird zu ermäßigtem Pensionspreis in einem norddeutschen Haushaltungspensionat aufgenommen. Näheres in der Expedition d. Bl. unter Nr. 1419.2.2

Eine
Restaurations-Köchin
für sofort nach **Straßburg** gesucht. Lohn 35—40 Mk. 1359.3.3
Hôtel zur Post.

Zur Stütze der Hausfrau
sucht ein gebildetes, ev. Mädchen aus guter Familie von auswärts **Stellung** in feinem Haushalt mit Familien-Anschluß. Suchende ist kinderlieb und befähigt zur Nachhilfe bei den Schularbeiten. Ansprüche bescheid. Frdl. Angebote an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1381.3.2

Tüchtige Monteure u. Fahrrad-Reparateure
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. 1397.2.2
Sturm-Fahrrad-Werke, Mannheim.

Mehlverkäufer-Gesuch. 1399.2.2
Eine gut eingeführte **Kunstmühle sucht auf 1. April für Baden-Baden** und Umgegend einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten, bestempfohlenen, kautionsfähigen Mehlverkäufer zu engagieren. — Gefl. Offerten unter Chiffre **T 1612** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Commisstelle-Gesuch.
Junger Mann, der seine Lehrzeit im **Bankfach** beendigt hat, sucht zu anderweitiger kaufmännischer Ausbildung unter bescheid. Ansprüchen Stelle bei einer **Gewerbebank,** verbunden mit gutem **Warengeschäft,** um sich in letzterem Geschäftszweig nebenher Kenntnisse erwerben zu können. Gefl. Offerte erbeten unter **S R 1266** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 14.2.2.1

Techniker gesucht
für Bureau u. Bauplatz, selbständig in der Arbeit. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1417.2.2

Kaufmännische Lehrstelle!
Wir suchen **einen jungen Mann** mit guter Schulbildung; Eintritt auf Ostern. 1257.3.3
Hch. Mayer-Seramin Nachf.,
Inhaber: Landes & Lutz,
Kolonialwaren Engros,
Konzingen.

Bitte hier abzutrennen.

Bestellschein.

An das
Kaiserliche Postamt
Postagentur
zu

Bitte hier abzutrennen.

Karlsruhe, 15. März 1900.

P. P.

Mit Heutigem gestatte ich mir, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mein

Spezial-Gardinen- u. Ausstattungsgeschäft

in das frühere Lokal des Herrn **Eduard Darnbacher,**

Kaiserstraße 185,

gegenüber meinen bisher innegehabten Räumen

verlegt habe

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch in meinem neuen Lokal bewahren zu wollen.

Hochachtungsvollst

Franz Tauer,

Kaiserstraße 185.

1466.1

Patriotische Assecuranz-Compagnie Hamburg,

gegründet 1820.

Grundkapital Mk. 2,400,000.—. Reserven Mk. 512,000.—.

Nachdem uns seitens des Großherzoglichen Ministeriums des Innern die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb der **Feuerbranche im Großherzogtum Baden** erteilt worden ist, bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Generalagentur dem

Herrn Ludwig Claar, Erbprinzenstraße Nr. 4, III,

welcher das Mandat für unsere **Einbruchdiebstahl-, Unfall-** und **Haftpflichtversicherung** seit einiger Zeit mit Erfolg inne hat, übertragen haben und bitten, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Hamburg, im März 1900.

G. A. Holle,
General-Direktor.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, halte ich mich zum Abschluß von

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen

bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gerne bereit.

Hochachtungsvoll!
Ludwig Claar.

NB. Acquisiteure, Agenten und stille Vermittler finden für alle Branchen, auf Wunsch auch nur für eine derselben, jederzeit und an allen Orten Badens gegen hohe Vergütung Anstellung. 1458.2.1

Vollständige Einrichtungen sowie einzelne Apparate für

Dampfwäschereien u. -Plättereien

nach eigenen vorzüglich bewährten Konstruktionen fabrizieren und liefern als Spezialität 446.10.9

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Maschinenfabrik und Fabrik für Zentralheizungen.

Ausführliche Prospekte und Preise stehen auf Anfrage zur Verfügung.

Vertreter: Zivil-Ingenieur *Wilh. Walz* in *Karlsruhe.*

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel: 999.16.4

Man versuche **Nr. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze** u. a.

Ostender Austern

stets frisch bei 110.—45

C. Cartharius.

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt — Postagentur zu _____ für das II. Quartal 1900 ___ Exemplar der

„Badischen Landeszeitung"

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage zum Preise von **M. 2.50,**

Zustellungsgebühr _____

Ort: _____ **Name:** _____

Post-Quittung.

Obige M. _____ sind heute richtig eingezahlt worden.

Ort: _____ **Kaiserl. Post-** _____

Badischer Frauenverein.

Um dem fühlbaren Mangel an Kräften abzuhelfen, welche geeignet sind, an Krankenanstalten in der Haushaltung und Wirtschaft mit Erfolg thätig zu sein und um die eigentlichen Krankenschwestern von den wirtschaftlichen Aufgaben mehr zu entlasten, beabsichtigt der unterzeichnete Vorstand besondere Haushaltungs- und Wirtschaftsschwestern für die Krankenanstalten auszubilden.

Diese Schwestern sind bestimmt, die Leitung des Hauswesens, der Hauswirtschaft, der Küche u. s. w. zu übernehmen und die Wäsche, die Bügel- und Näharbeiten zu besorgen; um aber als Schwestern in den Verband eintreten zu können, haben auch die Schülerinnen für diesen Zweig des Pflegewesens an einem theoretischen Unterrichtskurs in der Krankenpflege, jedoch ohne nachfolgende praktische Verwendung in derselben Teil zu nehmen.

Der Unterricht soll am 1. April ds Js. im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim in Karlsruhe beginnen und in Verbindung mit dem Unterricht an unsere Schülerinnen in der Krankenpflege stattfinden.

Es ergeht an diejenigen Mädchen, welche sich zu Haushaltungs- und Wirtschaftsschwestern ausbilden lassen wollen, die Aufforderung, sich baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich oder persönlich unter Vorlage eines selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Geburts-, Schul-, Leumunds- und ärztlichen Zeugnisses zu melden.

Der Eintritt kann auch vor dem 1. April erfolgen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1900. 1130.4.3

Der Vorstand der Abteilung III.

COLOSSEUM.

Donnerstag den 15. März:

Abschieds-Vorstellung

der zur Zeit engagierten Artisten.

Freitag den 16. März: 1462.1

Vollständig neues Elite-Programm.

Samstag den 17. März:

Gala-Vorstellung.

NÄHRSTOFF HEYDEN

111.26.24

ist ein aufgeschlossenes Eiweissprodukt, das eine intensive Ernährung **ohne** Ueberlastung der Verdauungsorgane ermöglicht.

Eminentes Kräftigungsmittel

für Schwächliche, Kinder, stillende Frauen, Magere, Blutarme, Reconvalescenten, körperlich und geistig stark Angestrengte etc.

Stark appetitanregend.

Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen.

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Größte Bezugsquelle in

Schwämmen

und

Fensterleder,

Schwammhalter, Schwammkörben, Schwammtaschen 2c.

Triester Schwamm-Lager 1309.1

Herm. Ries, Friedrichsplatz 4, **Karlsruhe.**

Erstes Spezialgeschäft

in Schwämmen, Bürsten und Kammwaren.

Lieferant in Schwämmen an größere Schulen, darunter die städtischen Volksschulen der Residenzstadt Karlsruhe.

Für Wiederverkäufer komplettes Lager direkt importierter Original-Packungen.

Wichtig für Kapitalisten! Hochlohnende neue Industrie.

Deutsche Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Actien-Gesellschaft, Berlin, Friedrichstrasse 138.

Vergiebt Licenzen 116.12.1[1]

und installiert Fabriken zur Herstellung von

Ziegelsteinen aus Sand.

Jahresproduktion von 2 bis 100 Millionen Steinen.

Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon.

Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777.

Man verlange Prospekte.

Confirmations-Gesangbücher und **Gebetbücher** 795.10.8

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Herm. Schmidt Nachf.

L. Wohlschlegel,

jetzt

Kaiserstrasse 173,

zwischen Ritter- u. Herrenstr.

Der Name wird gratis aufgedruckt.

Danksagung!

Durch heftige Kopfschmerzen fing mein bis dahin gesundes und üppiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloß ich mich, die Methode des weltberühmten Haarspecialisten Herrn **F. Riko** in Herford anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und konnte zu meiner größten Freude bald bemerken, daß nicht allein die Kopfschmerzen aufhörten, sondern auch das sehr dünn gewordene Haar üppiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarwuchses, und rathe Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zu persönlicher und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.

Frau Oberlehrer A. Rademacher, Hannover, Schraderstr. 4 pt.

Amtlich beglaubigt:
(L. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

592.18.3

Gelegenheitskauf!

Konzert-Pianino

aus der Hofpianofortefabrik **Gebr. Perzina, Schwerin,** mit selten schönem, weichen u. doch kraftvollen Ton. Verkaufspreis statt 1050 Mk. **nur 700 Mk.** Garantieschein, auf 10 Jahre lautend, wird mitgegeben. 1378.2.2

Fritz Müller,

Musikalienhandlung, Pianofortelager,

Kaiserstr. 221, nächst d. Douglasstr.

Aureol-Haarfarbe

von **Dr. Ernst Erdmann.** Im Dermatologischen Verein ist **„Aureol"** als das **einzig zweckmässige** und **unschädliche Haarfärbemittel** anerkannt. 1273.11.2

Zu haben in allen Parfumerie- u. Drogenhandlungen.

J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hoflieferanten,
Berlin, Markgrafenstr. 29.

Internationales

Sprach-Institut.

(Franz., Engl., Span., Ital.)

R. Ziegenbalg-Tavernay

Châteaux de Courgevaux,
franz. Schweiz.

Eigens für Kaufleute eingerichtet, die sich in **einem** Jahr zu Korrespondenten in genannten Sprachen, sowie betr. Umgangssprachen auszubilden gedenken. Buchhaltung wenn erwünscht. Anwend. **langjähriger, erfolgreich gekrönter Methode.** Tüchtige, kaufm., prakt., gebild. Lehrkräfte. Aeußerst komfortable, moderne Einrichtung. Einzelzimmer, gute Verpfleg., **mäßige Preise.** Höchste Referenzen zu Diensten. Man verl. gefl. Prosp. 1355.10.2

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.